

Artikel im ÖH-Magazin „Progress“, erschienen im Februar 2006, Autor:  
[leonhard.dobusch@reflex.at](mailto:leonhard.dobusch@reflex.at)

## Wer will Web 2.0?

### Das World Wide Web zwischen Idealismus und Kommerz

Das Platzen der Dot-Com-Blase und das Ende der „New Economy“ im Jahr 2000 war nicht das Ende neuer Möglichkeiten im und rund um das Internet. Es war in erster Linie der Bankrott herkömmlicher Geschäftsmodelle in den veränderten Rahmenbedingungen des Cyberspace. Diese Schumpeter'sche Periode „kreativer Zerstörung“ scheint dabei wirklich *neuen* Ideen, Projekten und auch Geschäftsmodellen den Weg geebnet zu haben.

So bezeichnet das Schlagwort „Web 2.0“ vor allem neue Nutzungskonzepte, die endlich die Besonderheiten des World Wide Web zu nutzen beginnen: Hyperlinks. Interaktivität und Interaktion der NutzerInnen. Schöpferische Rekombination verschiedenster Inhalte und Technologien.

Pioniere des Web 2.0 waren und sind Projekte wie Wikipedia, Phänomene wie die „Blogosphäre“ und Firmen wie Google, Amazon und Ebay. Die freie Enzyklopädie Wikipedia zeigt auf erstaunliche Weise Qualität und Potential kumulativ-idealistischen Engagements zum Vorteil der gesamten Menschheit. Weblogs und Podcasts hauchen als RSS-Feeds „toten“ Links Leben ein und schaffen über ihre Vernetztheit erst eine Öffentlichkeit, die es sonst im weltweiten Informationschaos nicht gäbe. Die erwähnten Firmen wiederum haben begriffen, dass es in erster Linie um Service für die NutzerInnen geht. So ist die Stärke von Google nicht der Suchalgorithmus sondern die täglich anschwellende Datenbank aus dem unüberschaubaren Netz von Google-Anwendungen inklusive kontextsensitiver Werbung.

Das wahre Potential von Web 2.0 zeigen dabei erst die jüngsten Rekombinationen bereits vorhandener Dienste zu immer genialeren Anwendungen: Ein Beispiel für solche „Mashups“ – ein aus der Hip-Hop-Kultur entlehnter Begriff für „Remixes“ – ist „housingmaps.com“, das die Lage der auf „craigslist.org“ angebotenen Wohnungen per Google-Maps komfortabel zugänglich macht.

### Zwei Hemisphären

Gleichzeitig ist mit Web 2.0 aber keineswegs ein „Goldenes Zeitalter“ für das Internet angebrochen. Welches Antlitz sich zukünftigen Internet-BenutzerInnen bieten wird, ist Gegenstand von Interpretations- und Machtkämpfen: Schon die Beispiele zeigen die Teilung der „Web 2.0“-Welt in zwei „Hemisphären“: Eine kommerzielle und eine (meist: demonstrativ) nicht-kommerzielle. So verweigert sich Wikipedia als eine der meist besuchten Websites der Welt - trotz größter Finanznöte - (noch) der Versuchung, auch nur irgendeine Form von Werbung zuzulassen.

Bei Weblogs ist die Trennung schon alles andere als scharf: Die große Mehrheit der Blogger nutzt für ihre Seiten Angebote kommerziell-werbefinanzierter Betreiber. Da kann es kritisch-unbequemen Bloggern dann auch schnell passieren, dass ihr „Host“ mit dem Blog kurzen Prozess macht, wie das Microsoft kürzlich bei einem chinesischen Dissidenten-Blogger vorgeführt hat.

Im gänzlich kommerziellen Bereich: Software war gestern, was heute und morgen zählt sind Daten. Einmal gesammelt sind Daten in der Regel jeder Kontrolle entzogen. Datenschutzgesetze haben gegen die Macht des Faktischen den Charakter von frommen Wünschen, Firmen wie Amazon lassen eine vollständige Löschung von Daten als Gnadentat erscheinen.

## **Gegenbewegungen**

Die größte Gefahr für Freiheit und Zugänglichkeit des Internet erblicken aber immer mehr KritikerInnen im neuen Branchenprimus Google. Schon vor dessen Allianz mit US-Provider AOL wurde beklagt, dass Websites außerhalb von Googles geheimem Suchalgorithmus de facto nicht existieren. Ersten Gegenbewegungen wie Initiativen zur Entwicklung von Open-Source-Suchmaschinen (z.B. [www.yacy.net](http://www.yacy.net)) waren zumindest bislang kein großer Erfolg beschieden.

Ein Fazit zu Web 2.0 wird dabei wohl mindestens solange auf sich warten lassen müssen, wie die Bezeichnung „Beta“ noch die große Mehrzahl an Services im Googleversum schmückt. Das schnelle Wachstum sowohl kommerzieller als auch nicht-kommerzieller Projekte lässt aber hoffen, dass die Idee eines möglichst freien Internet (noch) nicht endgültig Tod ist.